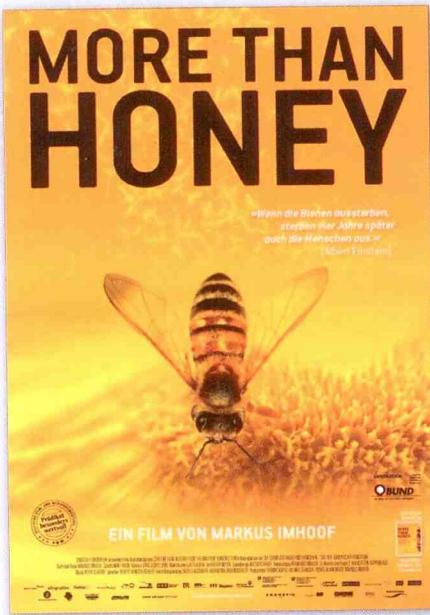


Großes Kino



„More than honey“, ein Film über das Schicksal der Bienen von Markus Imhoof

Am 8. November kommt ein neuer Film des bekannten Schweizer Regisseurs Markus Imhoof in die deutschen Kinos. Wir konnten den Film vorab anschauen und dem Regisseur einige Fragen stellen. Spannend ist auch, mit welch hochentwickelter Technik das Filmteam arbeitet. Nur so lassen sich die beeindruckenden Bildsequenzen und gestochten scharfen Makroaufnahmen erstellen.

Einige Fotos von den Dreharbeiten sollen einen Eindruck vermitteln.

- Herr Imhoof, man kennt Sie eigentlich als Spielfilmregisseur. Wieso jetzt ein Film über Bienen?

Mein Großvater war ja Imker, und meine Tochter und mein Schwiegersohn sind Bienenforscher in Australien; durch sie habe ich verfolgen können, wie es den Bienen geht. Dabei habe ich gemerkt, wie dringlich dieses Thema ist. Es ist also nicht nur ein persönliches Thema für mich, sondern eines, das die ganze Welt angeht.

- Ihr Film hat bei uns einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen: einerseits phantastische Aufnahmen von Bienen auf Blüten, im Stock, ja selbst bei der Paarung in der Luft. Andererseits die Bienenindustrie. Was möchten Sie mit diesen Bildern beim Zuschauer auslösen?

Ich hoffe, es gibt ein großes Aha-Erlebnis, weil viele Menschen gar nicht wissen, was die Bienen für uns bedeuten. Ich möchte, dass die Zuschauer darüber nachdenken, welche Rolle der Mensch eigentlich in der Natur spielt. Ist er der Parasit der Natur wie die Varroa bei der Biene, oder könnte es nicht eine Symbiose sein, wo einer dem andern was gibt?



- Was hat sie denn während der Dreharbeiten am meisten schockiert?

Am erschütterndsten ist für mich dieser mechanische Umgang mit den Bienen, wie sie künstlich auseinandergerrissen und wieder zusammengesetzt werden. Wenn man bedenkt, dass das Bienenvolk eigentlich ein Körper ist. Aber wir glauben, dass wir alles manipulieren können.

- Und was ist das Faszinierendste für Sie gewesen?

Das Faszinierendste ist für mich eigentlich die Schwarmintelligenz, zum Bei-

Regisseur Markus Imhoof (rechts) im Gespräch mit Redakteurin Dorothea Kauhausen-Keller und Thomas Radetz von Mellifera e.V. im Bienengarten von Marc-Wilhelm Kohfink, Berlin.
Foto: K Neumann

spiel, dass nicht die Königin regiert, sondern die Arbeiterinnen sagen: Jetzt wollen wir eine neue Königin, und dann schaffen sie sich eine, und die alte Königin muss mit einem Teil des Volkes ausziehen. Dieses Zusammenspiel, diese Schwarmintelligenz – es wäre schön, wenn die Menschen ein bisschen davon lernen könnten.



► Blick hinter die Kulissen: das Filmteam im „Bienenstudio“. Hier kann man erahnen, welch ein technischer Aufwand notwendig ist, um solche Filme zu drehen.

Links: Kameramann Attila Boa mit einem Makroobjektiv und der entsprechenden Filmkamera, die ihm auch im Nahbereich brillante Aufnahmen mit einer großen Schärfentiefe ermöglicht.

Rechts: Regisseur Markus Imhoof mit einer unbemannten „Drohne“ mit hochentwickelter Kameratechnik beim Dreh in Arizona.

Fotos: Copyright „Senator Film Verleih“



■ Sie möchten also durchaus Parallelen auch zum menschlichen Zusammenleben ziehen?

Ja, in gewisser Weise schon. Lacht: Man kann natürlich nicht alles übernehmen, man kann nicht die alten Leute umbringen, weil sie nichts mehr nützen und nur noch essen. Aber von dem Zusammenleben im Bienenvolk kann man schon etwas lernen.

■ Ihr Film zeigt ja die Extreme, auf der einen Seite die Bestäubungsin industrie in Amerika, auf der anderen Seite den Schweizer Imker-Opi, der in den Bergen verzweifelt versucht, seine heile Welt zu retten. Die normale Imkerei, wie sie beispielsweise von den rund 80.000 Imkern in Deutschland betrieben wird, kommt eigentlich nicht vor. Verkörpert diese nicht einen akzeptablen Weg der Bienenhaltung?

Es braucht auf jeden Fall möglichst viele Imker. Jeder kann darüber nachdenken, wie er mit den Bienen umgeht. Ich glaube, die Imker müssen viel mehr noch den Bienen zuhören. Je mehr sie

ihnen zuhören, desto besser verstehen sie sie. Das Wichtigste ist doch, dass es den Bienen gut geht. Ich finde die Zuchtziele auf Honigleistung und Sanftmut weniger interessant als die Gesundheit und das Hygieneverhalten. Und auch die Konsumenten können doch entscheiden, welchen Honig sie kaufen.

■ Ja, die Konsumenten. Ihr Film ist schon auch schockierend. Haben Sie nicht Sorge, dass Menschen ohne Bezug zu Bienen nach dem Film meinen könnten, die Imkerwelt sähe hierzulande so aus wie in Amerika und vielleicht den Honig auch als ein Produkt gequälter Tiere ansehen und lieber nicht mehr kaufen?

Ja, aber dann dürften sie ja auch kein Obst mehr kaufen und kein Gemüse. Und es soll ja auch ein bisschen ein Ruck entstehen, dass die Leute sagen, wir wollen so etwas nicht, sondern lieber eine andere Wirtschaftsweise unterstützen. Der Erfolg von Bio ist ja von den Kunden gemacht. Wir dürfen doch

nicht einfach die Augen zumachen und sagen, es ist halt so. Wir müssen doch versuchen, die Verhältnisse zu ändern!

■ Eine Szene im Film hat uns besonders fasziniert, die Paarung in der Luft. Verraten Sie uns, wie diese Aufnahmen entstanden sind? Davon gab es bisher nicht mal ein Foto und nun eine ganze Filmsequenz!

Das war sehr kompliziert, eine Woche Arbeit. Wir haben einen zehn Meter hohen Turm an einem bekannten Drohnensammelplatz in Österreich aufgebaut. Dann haben wir mit einem Wetterballon mit Königinnenduftstoff in 30 Metern Höhe die Drohnen untergezogen. Eine Königin kam, und vom Turm aus konnten die Kameraleute dann tatsächlich die Paarung filmen.

■ Herr Imhoof, wir danken Ihnen sehr für das Gespräch und wünschen Ihrem Film einen großen Erfolg! Kerstin Neumann und Dorothea Kauhausen-Keller